

Noch wollen die Herrliberger nichts von höheren Steuern wissen

HERRLIBERG Die Gemeinde Herrliberg schreibt 2015 ein Defizit, schlägt aber keinen Sparkurs ein und erhöht auch nicht die Steuern. Die Stimmbürger finden das in Ordnung.

Der Herrliberger Gemeinderat hat das Ziel, zu den zehn steuergeringsten Gemeinden im Kanton Zürich zu gehören, aufgegeben. Mit dieser Neuigkeit wartete Finanzvorstand Reto Furrer (FDP) an der gestrigen Gemeindeversammlung auf. Der Gemeinderat bereitet damit die Bevölkerung darauf vor, was sie in den nächsten Jahren erwartet: eine Steuererhöhung. Noch ist es aber nach Ansicht des Gemeinderats nicht so weit. Der Steuerfuss, so lautete der Antrag, solle weiterhin 78 Prozent betragen.

Furrer führte den 143 Stimmberechtigten vor Augen, was die Gemeinde heute ihren Bürgern bietet: Kulturveranstaltungen, Sport-

vereine, ein schnelles Glasfasernetz, schöne Blumenrabatten, schwarz geräumte Strassen im Winter und vieles mehr. All das sei gewollt. «Aber es hat seinen Preis. Den niedrigen Steuerfuss können wir auf Dauer nicht halten.»

Hohe Schulden

Im Budget 2015 hat der Gemeinderat erneut ein Defizit vorgesehen, rund 4,6 Millionen Franken. Gleichzeitig bereitet ihm die hohe Verschuldung von 84 Millionen Franken Sorgen. Die Behörde prüft deshalb den Verkauf zweier Landparzellen. Das allein reicht aber nicht. «Eine Erhöhung des Steuerfusses um 4 Prozentpunkte wird 2016 unumgänglich sein»,

sagte Furrer. Die Rechnungsprüfungskommission (RPK) ist der Ansicht, dass dies schon jetzt angezeigt wäre. Während in mehreren Gemeinden im Bezirk Meilen der Gemeinderat eine Steuererhöhung beantragte und sich die RPK querstellte, verhielt es sich

in Herrliberg umgekehrt: RPK-Präsident Joel Gieringer (FDP) machte sich für einen Steuerfuss von 82 Prozent stark. Er führte Argumente ins Feld, wie sie diese Woche von den Finanzvorstehern anderer Gemeinden zu hören waren. «Der Kanton wälzt zunehmend Kosten auf die Gemeinden ab.» Das sehe man etwa bei der Pflegefinanzierung, welche die Gemeinden übernehmen müssten. Es gelte, schon jetzt zu reagieren, denn: «Ein Gemeindehaushalt ist ein träger Dampfer.»

FDP-Präsident Franco Straub stellte sich dagegen. Bevor man die Steuern erhöhe, müsse man eine Diskussion über das Sparpotenzial führen, sagte er. Marcel Maurer hingegen störte sich daran, dass der Gemeinderat die Verschuldung erhöhen wolle, bevor man sie abbaue. Eine Mehrheit stimmte

schliesslich für den Steuerfuss von 78 Prozent. Herrliberg wird damit wohl bis auf weiteres in den Top Ten bleiben, wie Finanzvorstand Furrer ausführte.

Neuer Ort für Schrebergärten

Ohne Diskussion nahmen die Herrliberger das Budget 2015 der Gemeinsamen Sekundarschule Erlenbach-Herrliberg an. Ja sagten sie auch zu einer Anpassung der Bau- und Zonenordnung, damit auf einem Stück Land an der Humrigenstrasse Schrebergärten entstehen können. Sie sind als Ersatz für jene an der Schulhausstrasse gedacht, die den geplanten Alterswohnungen weichen müssen. Weiter stimmten die Herrliberger einer Defizitgarantie von jährlich 90 000 Franken für das Familienzentrum Robinson zu. *Michel Wenzler*

Anwohner sind besorgt wegen neuem Kreisel in Itschnach



Im Innern des Kreisels in Itschnach sind die Bauarbeiten noch im Gang. Der Verkehr rollt aber bereits um den Kreisel herum – sofern die Autofahrer ihn nicht übersehen. *Reto Schneider*

KÜSNACHT Im neuen Kreisel in Itschnach haben sich jüngst mehrere Unfälle ereignet. Anwohner zeigen sich beunruhigt. Die Polizei, die Gemeinde und die Zürcher Baudirektion haben jedoch bisher keine alarmierenden Rückmeldungen erhalten.

Innerhalb von 25 Stunden haben sich beim neuen Kreisel im Küsnachter Ortsteil Itschnach zwei Unfälle ereignet. Zwei Fahrer haben die Kurve nicht gekriegt und sind an den Abenden des 7. und 8. Dezember mitten auf dem Kreisel gelandet. Ein Anwohner zeigt sich deswegen im «Blick am Abend» besorgt. Die Autos würden von der Zumikerstrasse zu schnell auf den Kreisel zufahren, mutmasse er. Vermutlich seien sie noch an die alte Verkehrssituation gewöhnt.

Der Kreisel wurde gebaut, um die Kreuzung der Zumikerstrasse mit der Schüracherstrasse und dem Sonnenrain zu entschärfen. Nun haben sich zwei Unfälle ereignet – eine ZSZ-Leserin berichtet sogar von einem dritten. Die

Ermittlungen der Unfallursachen seien noch nicht abgeschlossen, sagt Carmen Surber, Mediensprecherin der Kantonspolizei, zu den Vorfällen vom 7. und 8. Dezember. Beide Male stehe jedoch mangelnde Aufmerksamkeit im Vordergrund.

Dass es einen Zusammenhang mit dem neuen Kreisel gibt, steht gemäss Kantonspolizei nicht fest. Es werde keine Statistik geführt, ob es nach dem Bau von Kreiseln oder bei neuen Verkehrsführungen anfänglich zu mehr Unfällen komme.

Bei der Gemeinde Küsnacht haben sich bislang keine Anwohner oder Verkehrsteilnehmer gemeldet, die an besagter Stelle brenzlige Situationen beobachtet haben. Dies sagt Albi Thrier, Abteilungsleiter Tiefbau, auf Anfrage. Und gemäss Thomas Maag, Mediensprecher der kantonalen Baudirektion, sind die ersten Erfahrungen mit dem neuen Kreisel positiv. «Er hat sich bewährt.»

Seit zwei Monaten in Betrieb

Maag findet es sehr ungewöhnlich, dass sich am gleichen Ort zweimal kurz hintereinander ein Unfall ereignet hat. Zwar bedeute eine Neuerung – etwa eine geänderte Verkehrsführung, aber auch ein neuer Kreisel – für die Verkehrsteilnehmenden immer eine Umstellung. Und da diese «Gewohnheitstiere» seien, könne es anfänglich schon mal zu einem Unfall kommen.

Der Kreisel in Itschnach sei jedoch schon seit zwei Monaten in Betrieb. Die Verkehrsteilnehmer hätten somit genügend Zeit gehabt, um sich an die neue Situation zu gewöhnen. Dass einige Fahrer deshalb zu spät auf den

Kreisel aufmerksam werden, weil dieser noch nicht in den Navigationssystemen verzeichnet ist, hält Maag für unwahrscheinlich. «So etwas kommt ab und zu bei gesperrten Strassen vor, nicht aber bei neuen Kreiseln.»

Maag glaubt daher nicht, dass die Unfälle mit dem Kreisel an sich zu tun haben. Sie sind für ihn unerklärlich, zumal der Kreisel gut beleuchtet sei. Zudem weise weit vor dem Kreisel noch immer eine Signalisation darauf hin, dass Bauarbeiten in Gang seien. Denn die Innengestaltung des Kreisels ist noch nicht abgeschlossen.

Neigung kritisiert

In der Kritik steht der Kreisel teils auch deshalb, weil er sich leicht Richtung See neigt. Die Fahrbahn ist also nicht eben. Es sei deshalb nicht gut ersichtlich, ob gerade ein Auto in den Kreisel fahre, findet Anwohnerin Jris Heim (siehe Leserbrief Seite 7).

Bedenken hat sie zudem für die Winterzeit. Wenn es eisig sei, könnte das Gefälle eine Herausforderung für Autofahrer sein.

Der Kreisel in Itschnach sei wie alle Kreiseln im Kanton gemäss den Normen des Schweizerischen Verbandes der Strassen- und Verkehrsfachleute gebaut worden, sagt dazu Thomas Maag. Es sei beabsichtigt, dass die Durchsicht nicht oder nur eingeschränkt möglich sei. So könnten sich die Verkehrsteilnehmer ohne Vortritt auf das Einbiegemanöver in den Kreisel und auf den querenden Fussgängerverkehr vor dem Kreisel konzentrieren. Auch die Neigung der Fahrbahn sei nicht aussergewöhnlich: Sowohl das Längenprofil als auch das Querschnittsprofil entsprächen den aktuellen Normen. Das Fahren auf Glatteis sei immer eine Herausforderung – unabhängig davon, ob die Fahrbahn eine Neigung aufweise. *Michel Wenzler*

CVP will Sitz verteidigen

KANTONSRAATSWAHLEN Für die CVP des Bezirks Meilen tritt bei den Kantonsratswahlen 2015 wieder Lorenz Schmid an.

Die liberal-soziale CVP will sich als kleine bürgerliche Partei ihren Kantonsratsitz für den Bezirk Meilen bei den Wahlen vom 12. April sichern. Der Vorstand der Bezirkspartei hat den bisherigen Kantonsrat Lorenz Schmid aus Männedorf für eine weitere Legislaturperiode nominiert. Dies schreibt die CVP in einer Mitteilung. Lorenz Schmid ist verheiratet mit Nationalrätin Barbara Schmid-Federer und Vater von zwei Söhnen im Alter von 19 und 16 Jahren. Er ist Inhaber der Top-Pharm-Apotheke Paradeplatz.

Die CVP führt die Bildungs- und Gesundheitspolitik als Schwerpunkte von Schmid's Engagement im Kantonsrat seit 2006 an. Der Männedorfer habe sich in den letzten vier Jahren für zwei wichtige Anliegen des Bezirks Meilen eingesetzt: den Bau einer neuen Mittelschule am rechten Zürichseeufer sowie für modernes Rollmaterial für die S7.

Wohnraum im Fokus

Auf den Plätzen zwei und drei folgen die Erlenbacher Gemeinderätin und CVP-Bezirkspräsidentin Nicole Lauener sowie die Meilemer Schulpflegerin Marzena Kopp. Weiter auf der Liste stehen Nicole Flückiger-Adam, Erlenbach, Rolf Eberli, Männedorf, Martin Hegglin, Meilen, Thomas Odermatt, Männedorf, Jeannine Hoffmann, Zumikon, Philip Hänggi, Stäfa, Daniela Halder, Männedorf, Barbara Messmer, Zumikon, Ursi Traber, Stäfa, sowie Felix Adam, Erlenbach.

Im Wahlkampf will die CVP den zahlbaren Wohn- und Lebensraum für den Mittelstand im Bezirk Meilen ins Zentrum stellen. Insbesondere für Familien, für Jugendliche und ältere Personen mit beschränktem Budget werde es immer schwieriger, zahlbaren Wohnraum zu finden. Das wirke sich ungünstig auf das Eigenleben der Seegemeinden aus. *ZSZ*

Badirestaurant in Eigenregie

ZUMIKON Die Gemeindeversammlung vom Dienstag hat beschlossen, dass die Gemeinde das Restaurant im Hallen- und Freibad Juch in Eigenregie betreiben darf. Durch den Verzicht auf einen Pachtvertrag könne Zumikon Synergien nutzen, sagte Liegenschaftsvorstand Thomas Epprecht (FDP). So würden einheitliche Öffnungszeiten garantiert. Die Versammlung sprach jährlich 230 000 Franken zur Kostendeckung für drei Jahre. Das Bad wird zurzeit saniert und öffnet im Mai wieder. *kme*

ANZEIGE

Sennhauser AG
Stolz auf Holz

Schreinerei • Innenausbau
Glaserie • Reparaturen
Küchen • Parkettböden

Sennhauser AG
Feldgüetliweg 144, 8706 Meilen
Tel. 044 924 10 30
www.sennhauserag.ch